Briegisches

Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

17.

Montag, am 23. Januar 1832.

Merkwürdiger Beitrag
zur Vergleichung der Jahre 1732 und 1832.

Im Jahre 1732 erhob König Friedrich Wilhelm I. einen Grafen von Stein zum Vicepräsidenten der Königlichen Academie der Wissenschaften in Berlin, und ließ ihm bei dieser Gelegenheit folgendes Ernennungspatent überreichen.

Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. urkunden und bekennen hiermit gegen männiglich, absonderlich aber vor der ganzen eruditen Welt, daß Wir den Wohlgebornen, Edlen, Festen und Hochgelahrten, Unsern guten, besonders lieben Grafen von Stein, in Ansehung desselben weit und breit erschollenen Gelehrsamkeit und Meriten, auch in

Anti-

Antiquitäten, alten und neuen Münzen, in Physicis, Mechanicis, Botanicis, Hydraulicis, Pneumaticis, Staticis, wie nicht weniger in der Cabbala und Erkenntniß und Prüfung der guten und bösen Geister und deren nützlichen Gebrauch und Mißbrauch, ingleichen in der wunderbaren Lehre von den Präadamiten und deren vormaligen Wirthschaft und Haushaltung, auch sonst in Historicis, Metaphysicis, Logicis, Rhetoricis und Catoptricis, vor allen andern aber in Algebra arte combinatoria, und in der Punktirkunst, auch in der weißen und schwarzen Kunst erlangten gründlichen und fast erstaunenswürdigen Gelehrsamkeit und Erfahrung, zum Vicepräsidenten Unserer Königlichen Societät der Wissenschaften ausersehn, ernannt und bestellet haben; thun auch solches hiermit und in Kraft dieses also und dergestalt, daß besagter Graf von Stein in der Ordnung der zweite Socius von ermeldeter Gelehrten Gesellschaft sein und bleiben, was zu deren Nutzen, Aufnahme und heilsamen ihr bereits erworbenen Ruhme gereichen und ersprießlich sein kann, beitragen und es in keinem Stücke mangeln lassen soll, wie es einem fleißigen, getreuen und wohl intentionirten Vicepräsidenten und Socio anstehet, eignet und gebühret, auch der gesammten löblichen Societät zuversichtliches Vertrauen desfalls zu ihm gerichtet ist. Er soll auch dahin sehen, und fest darauf halten, daß die Societät sich mit der Edirung gelehrter Schriften destinguire und ein jegliches Membrum wenigstens

nigstens ein Specimen Eruditionis alle Jahr durch den Druck herausgeben müsse; Er, der Vicepräsident, Graf von Stein bleibt aber von dieser Arbeit dispensirt, obgleich sonsten sein herrliches, erleuchtetes und an Fertilität und Fruchtbarkeit dem besten Kley- oder Waizenacker gleichstehendes Ingenium dergleichen Productiones in Menge hervorzubringen mehr als gar zu tüchtig und geschickt wäre. — Auf das Kalenderwesen in Unserm Königreiche, Provinzen und Landen muß der Vicepräsident, Graf von Stein eine sorgfältige und genaue Attention haben, damit kein Unterschleif dabei vorgehen, keine fremde Kalender eingeführt und gebrauchet, auch die Gelder, so von den Kalendern aufkommen, zu keinem andern Ende, als wozu Wir dieselben destiniret, angewendet, übrigens aber bei Verfertigung und dem Drucke der Kalender, dem Publiko und insonderheit denen Curiosis, welche zukünftige Dinge vorher wissen wollen, zur Freude und Nutzen alle Behutsamkeit zu gebrauchen, die Prognostica von der Witterung, Gesundheit und Krankheit, auch Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Jahre, ingleichen der Krieges- und Friedenslauf accurat getroffen, bei dem Drucke nicht mehr rothe Buchstaben als nöthig gebrauchet, der Sonnencirkul nicht verkehrt oder viereckig, sondern rund gemacht, die güldene Zahl nach Möglichkeit vermehret, der guten Tage so viel, als ihrer immer sein können, angesetzet, die verworfenen oder bösen Tage aber vermindert werden mögen.

Daserne

Daferne auch der Vicepräsident, Graf von Stein besondere Umstände oder Veränderungen in dem Laufe der Gestirne anmerken sollte, zum Exempel, daß der Mars einen freundlichen Blick in die Sonne geworfen hätte, oder daß er mit dem Saturno, Venere und Mercurio im Quadrat stände, oder auch, daß der Zodiakus, wie bereits zu des Campanella Zeiten angemerket worden, sich noch weiter aus dem Gleise begeben und verrücken, oder auch, daß ein Wirbel des Himmels den andern nach des Cartesii principiis abschleifen und verschlingen wollte und daher eine übermäßige Anzahl von Kometen oder Schwanzsternen zu vermuthen wäre, so hat er, der Vicepräsident, Graf von Stein ohne den geringsten Zeitverlust, mit den übrigen Sociis darüber zu conferiren, und nicht allein die Ergründung solcher Unordnungen, sondern auch auf Mittel und Wege, wie demselben am besten abzuhelfen, sorgfältig bedacht zu sein; und ob es zwar durch den Unglauben der Menschen dahin gediehen, daß die Kobolde, Gespenster und Nachtgeister dergestalt aus der Mode gekommen, daß sie sich kaum mehr sehen lassen dürfen, so ist dennoch dem Vicepräsidenten, Grafen von Stein, aus dem Praetorio und andern bewährten Autoribus zur Genüge bekannt, wie es an Nachtmähren, Bergmännlein, Drachenkindern, Irrwischen, Nixen, Wehrwölfen, verwünschten Leuten und andern dergleichen Satansgesellschaften nicht mangle; sondern daß deren eine große Anzahl in den Seen,

Pfuhlen,

Pfuhlen, Morästen, Halden, Gruben und Höhlen, auch hohlen Bäumen verborgen liegen, welche nichts als Schaden und Unheil anrichten, und wird also der Graf von Stein nicht ermangeln, sein Aeußerstes zu thun und dieselben, so gut er kann, auszurotten, und soll ihm ein jedes von diesen Unthieren, welches Er lebendig oder todt liefern wird, mit sechs Thalern bezahlt werden. Alldieweil auch eine beständige Tradition ist, daß allhier in der Chur- und Mark Brandenburg, sonderlich in der Gegend von Lennin, Vilsnek und Lebus considerable Schätze vergraben sein, zu deren Besichtigung, und um zu wissen, ob sie noch vorhanden sind, alle zehn Jahr einmal gewisse Ordensleute, Jesuiten und andere dergleichen Geschmeiße und Ungeziefer von Rom allhier kommen, so muß der Graf von Stein nicht allein diesem Pfaffenpack fleißig auf den Dienst passen, um sie wo möglich fest zu machen und zur gefänglichen Haft zu bringen, sondern auch keinen Fleiß sparen, um vermittelst der Wünschelruthen und Segensprechen oder auf andere Art, wo solche Schätze vergraben und verborgen, ausfindig machen möge, und sollen Ihm zu solchem Ende, auf sein Verlangen, die Zauberbücher, so in Unserm geheimen Archive vorhanden, nebst dem Speculo Salomonis verabfolget werden, wie Er auch von jeglichem Tresor, welchen er aufgraben wird, den vierten Theil zu genießen haben wird und Ihm solcher zu reicher und ansehnlicher Belohnung seiner geleisteten

leisteten und treuen Dienste angedeihen soll. Ingleichen soll Er aller Privilegien, Freiheiten, präminenten Rechte und Gerechtigkeiten, und so dergleichen Vicepräsidenten zustehen, sich ebenfalls zu erfreuen haben und dabei, so oft es dessen bedürfen wird, wider allen Nachtheil, Belästigung und Betrug ernstlich und nachdrücklich mainteniret und gehandhabet werden. Solches zu beurkunden haben wir diese Bestallung eigenhändig unterschrieben, und mit Unserem königlichen Insiegel bedrucken lassen.

Berlin den 19ten Januar 1732.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Fahrt des Capitain Beechey nach dem stillen Ocean und der Behringsstraße.

Am 19. Mai 1825 ging Capitain Beechey mit dem Blossom von England unter Segel, um dem Capitain Parry oder dem Capitain Franklin in der Behringsstraße entgegen zu kommen, wenn die Seefahrt des ersteren oder die Landreise des letzteren in Erreichung dieses Ausganges des stillen Oceans gelingen sollte. Nach Umseglung des Caps Horn und Berührung der Küste von Chili, war die Osterinsel der erste Halt. Der Verfasser gibt ein lebendiges Gemälde des ungünstigen Empfanges.

Wie

Wie die beiden Bote sich näherten, offenbarte sich die Ungeduld der Eingebornen durch Geschrei, welches die Stimmen der Officiere übertäubte. Hunderte von Schwimmern umringten die Fahrzeuge, klammerten sich an die Seitenborde, an Hintertheil und Ruder, bis sie nicht mehr geführt werden konnten. Alle schienen freundlich gesinnt, und keines kam mit leeren Händen. Bananen, Yams, Kartoffeln, Zuckerrohr, Netze, Götzenbilder rc. kamen zum Verkauf, einige Waare flog in die Böte, den Preis ins Belieben der Abnehmer gestellt. Besonders ungestüm waren die Weiber und suchten sich ins Fahrzeug zu drängen, was aber wegen der Diebereien verhütet wurde. Man mußte zuletzt seine Zuflucht zu den Stöcken nehmen, aber, ohne dadurch beleidigt zu seyn, ersahen sie sich von neuem ihren Vortheil, so wie man ein Auge verwandte. Die Bote wurden durch das Gewicht tiefer gezogen, viele kleine Gegenstände ihres Suchens kamen zur Hand, rasch ergriffen sie, was sie konnten und tauchten damit unter; die Weiber lenkten öfter die Aufmerksamkeit auf sich, mit Liebkosungen und komischen Grimassen, damit die andern desto besser stehlen konnten. Auf dem Wege nach dem Landungsplatze hatten die Bote einen kleinen isolirten Fels zu passiren. So viele Weiber als hier Platz finden konnten, drängten sich darauf, so daß sie mit dem Stein eine Masse zu sein schienen. Drei bis vier dieser Nereiden schossen zu gleicher Zeit ins Wasser und schwammen wie

Fische

Fische zu den Boten. Die eine war ein ganz junges Mädchen, des Wassers weniger gewöhnt, nahm sie ein ältlicher Mann, wahrscheinlich ihr Vater, auf die Schultern und pries sie einem der Officiere an, der ihr mitleidig einen Sitz in seinem Boot gestattete. Sie war sehr hübsch, hatte schwarze Augen und Haare, die lang herabflossen, die Farbe tiefbraun. Ihre Tatowirung bestand aus Bogen über der Stirn wie bei den meisten ihrer Landsmänninnen von der Hüfte bis zum Knie in vielen engen blauen Linien, die in einiger Entfernung sich wie Beinkleider ausnahmen. Eine kleine dreieckige Schürze war ihre ganze Bekleidung, da ihr dies in der neuen Lage etwas zu wenig schien, bediente sie sich ohne Umstände eines Stücks von dem Putze eines Officiers und fing dann einen nicht ganz unmelodischen Gesang an. Ohne Eifersucht half sie ihren Landsmänninnen herauf, indem sie dieselben an den Haaren aus dem Wasser zog. Doch wurde dieser Besuch dem Boot zu stark. Beim Vorbeifahren stimmten die Sirenen auf dem Felsen einen ähnlichen Gesang an, wobei sie die Arme über dem Kopfe ausbreiteten, sich auf die Brüste schlugen und eine Menge Gesten machten, wodurch sie sich den Fremden zu empfehlen suchten.

Als man zu den Boten waten konnte, war die Zudringlichkeit des bunten schreienden Gewimmels nicht zum Aushalten. Unmöglich konnte gelandet werden, man ruderte daher etwas nördlicher,

cher, wobei die Menge folgte und Einige den Aussteigenden mit der einen Hand über die Felsen halfen, während sie mit der andern ihre Schnappsäcke füllte. Ans Verfolgen der Diebe im Gedränge war nicht zu denken; auch scheint es das Beste, zwischen Cook's Strenge und La Perousen's Milde mit diesem Vergehen der Wilden die Mitte zu halten und nur das Nöthigste zu bestrafen. In dem Gewimmel, das mit rothen, schwarzen, schwarz und weißen Gesichtern wie Carnevals-Larven sich ausnahm, zeigten sich vorn zwei Männer mit Kronen von Pelikanfedern, wahrscheinlich Häuptlinge, die sich mit Hülfe zweier schwarzer Teufel Bahn machten, indem sie dem Pöbel auf die Beine schlugen, doch ganz ungefährlich. Ohne ihren Beistand wäre es kaum möglich gewesen, zu landen. Das Volk machte sich wenig aus Drohungen; Flinten mußten erst angelegt werden, um zu wirken; besser that noch gespritztes Wasser. Der Engländer, der zuerst ans Land trat und daher vermuthlich für etwas Vornehmes galt, wurde auf einen großen Lavablock geführt, der die vorgeschriebene Gränze war. Es wurde den Ausschiffenden kaum möglich, um ihn einen Kreis zu bilden, so drängte sich alles herzu, um etwas zu bekommen. Es war ein arger Lärm, sie hielten ihre leeren Säcke hin und forderten mit der größten Ungeduld, stahlen, rafften, wo sie konnten und drohten sogar.

Um diese Zeit nahte einer der Häuptlinge mit

Mantel und Federkrone, von einigen Wilden begleitet, die mit Kolben bewaffnet waren. Er eilte von den Wohnungen zum Ufer; zugleich blies man auf Muschelhörnern, wovon Cook immer Schlimmes zu argwohnen hatte. Der Gabenvertheiler machte dem feindseligen Caziken ein schönes Geschenk, und es wäre damit vielleicht alles gut gewesen, allein so wie Jener, um Neues zu holen, zu den Boten zurückkehrte, gab es Lärm, wahrscheinlich, weil man seine Absicht mißdeutete. Dazu kam, daß einem Matrosen die Kappe vom Kopf gestohlen wurde, der sie wieder haben wollte. Die Verwirrung und das Mausen nahm überhand, es wußte Widerstand und Gewalt gebraucht werden Nun gings ans offene Plündern, zugleich erschienen Knüttel und Kolben; dies und das Verschwinden der Weiber ließ den Lieutenant zur Vorsicht schreiten, in die Bote zurückzukehren. Es schien aber das Signal zum Angriff. Der so gütig beschenkte Häuptling warf einen großen Stein, der den Lieutenent heftig auf den Rücken traf und dem ein dichter Hagel von Wurfgeschütz folgte. Die Eingebornen im Wasser machten sich eiligst zu ihren Landsleuten, die in sichrer Huth am Ufer standen. Die Steine fielen schwer, schlugen mehrere, noch an den Boten, nieder, und verwundeten alle, außer dem Mädchen, das, unbesorgt über die Geschicklichkeit der Ihrigen, ruhig im Boot saß, bis einer der Engländer sie mit Theilnahme über Bord warf, wo sie an die Küste schwamm. Man feuerte blind

über

über die Köpfe der Wilden hin, aber Schonung wird von ihnen gewöhnlich für Feigheit gehalten und vermehrte auch jetzt ihre Wuth. Die Steinwürfe verstärkten sich, wenns möglich war; die persönliche Sicherheit der Bootsleute zwang zu scharfen Maaßregeln. Der bezeichnete Häuptling fiel allein auf den ersten Schuß. Dieß war ein Glück. Denn die Wilden hielten sich vorsichtiger versteckt und legten dem Einschiffen weniger Schwierigkeiten in den Weg. Alle kamen glücklich an Bord. Capitain Beechey beschloß nun, die Insel zu verlassen, da gegen die Gefahr kaum ein Gewinn in Anschlag kam, indem Roggenwein, Cook, Kotzebue und Andere die Osterinsel schon genugsam bekannt gemacht haben. Die Täuschung der Schiffsmannschaft, in der erfreulichen Erwartung des Landes, war freilich sehr unangenehm. Beechey schreibt die Feindseligkeit der Insulaner dem unklugen Benehmen von Handelsschiffen zu, welches jenen Argwohn und Haß einflößen muß.

Nachdem sie nun Ducie und einige andere Inseln besucht, kam der Blossom bei Pircaire an. Der alte Adams, schon 65 Jahre alt, kam an Bord und erzählte ohne Furcht die Meuterei im Bounty. Er war ungewöhnlich stark und gewandt für sein Alter, ungeachtet großer Dicke. Er trug Matrosenkleider und einen niedern Hut und beobachtet noch alle Gewohnheiten seines vorigen Standes. Auf dieser halbenglischen Niederlassung

lassung versah Adams, dessen Mutter ihn dort fesselte, auch die Religionsübung und den Unterricht. — Nach einem späteren Briefe vom März 1830 hatte Adams seine frühere Liebe, Polly Young, geheirathet und zwei Söhne mit ihr erzeugt; er starb aber schon im März 1829 nach einer kurzen Krankheit und sein Weib überlebte ihn nur wenige Monate. Von einer Verpflanzung der Colonie dieser kleinen isolirten Insel auf Otaheiti oder eine der Freundschaftsinseln scheint nicht mehr die Rede zu seyn.

Auf der Gambiers-Insel stieß Beechey wieder auf sehr unruhige und diebische Eingeborne; das Verdeck mußte mit Gewalt gesäubert und Schildwachen an die Ausgänge gestellt werden. Bessere Dienste als sie thaten ein Neufundländer und ein Dachshund. Die Eingebornen, die den Hund nicht kennen, hielten ihn für ein schreckliches Ungeheuer, was auch aus ihrer Benennung hervorgeht, dann sie gaben ihm den Namen Boa. Das heißt zwar in der otaheitischen Sprache Schwein, aber auch Ochse oder Pferd (Boa-afan-taata), nämlich menschtragendes Schwein, und andere vierfüßige Thiere. Die Insulaner zeigten sich sehr feindselig.

Von der Gambiersinsel verfolgte der Blossom seinen Lauf im stillen Meere und Beechey untersuchte eine Anzahl der vielen östlichen australischen Inseln, von denen dieses Meer wimmelt. Es

werden

werden ihrer mit jedem Schiff, das einen neuen Weg einschlägt, neue entdeckt. Von den zwei und dreißig Inseln, die Beechey nach und nach besuchte, sind nur zwölf, mit Einschluß von Pitcaire, bewohnt, und ihre Bevölkerung mag zusammen nicht über 3100 Seelen ausmachen, wovon 1000 der Gambiersgruppe, 1260 der Osterinsel, und nur etwa 840 den übrigen 30 Inseln gehören. Alle diese Insulaner haben dieselbe Religionsübung, reden dieselbe Sprache und sind in allem Wesentlichen dieselben. Merkwürdig ist, daß die Bewohner der vulkanischen Inseln schlanker und schöner sind, als die der Eilande von Korallenformation; es liegt dies in der Fruchtbarkeit ersterer Länder; die Erde bringt freiwillig alles hervor und der Mensch ruht unterm labenden Schatten der Palmen oder des Brodbaums, nach deren Früchten er nur die Hand auszustrecken braucht; die andern müssen sich ihren Lebensunterhalt meist mühsam an den Riffen suchen, geblendet von den weißen Korallenbänken und verbrannt von glühender Sonne. Beechey macht folgende Bemerkung über den Ursprung der von beiden großen Festlanden so fernen Insulaner. Die Uebereinstimmung von Sprache, Gottesdienst, Sitten und Gebräuchen und Sagen mit denen der Malayen und andere Bewohner der westlich gelegenen großen Inseln läßt keinen Zweifel an häufigen Auswanderungen von dorther. Die einzige, aber bedeutende Schwierigkeit, die sich bietet, ist die weite Entfernung mit widrigem Wind und

Strom

Strom, in so elenden Fahrzeugen, wie ihre Canots, zurückgelegt. Dieses Argument machte Beile glauben, sie hätten den ungeheuern Umweg über die Tartarei, Behringsstraße und das Festland von Amerika gemacht, um dann östlich statt westlich zu kommen. „Doch dann," schließt Beechey, „müßte sich mehr Aehnlichkeit zwischen den Amerikanern und Australiern finden." Hierbei macht ein englischer Kritiker die Bemerkung, Australien könne von beiden Welttheilen aus bevölkert worden seyn, das nächste von dem nächsten. Zu dieser Annahme bestimmte die gemachte Beobachtung, daß in Gestalt, Zügen, Haaren ꝛc. wie in Gewohnheiten und Sprachen zwischen den Insulanern nächst Asien und nächst Amerika ein auffallender Unterschied sey. — Von den mancherlei, oft ans Unglaubliche grenzenden Irrfahrten dieser Insulaner, erzählt Beechey selbst folgendes merkwürdiges Beispiel.

Auf der Byam-Martin-Insel, 600 Seemeilen von Otaheiti, fand Capitain Beechey vierzig Personen, die durch Sturm und schlimmes Wetter dahin verschlagen worden, und brachte einen davon, Namens Tuwarri, mit der Nachricht davon in sein Vaterland. Dieses war eine der niedern Korallenbildungen, die Capitain Cook auf seiner ersten Reise entdeckt hatte; die Inländer nannten sie Anaa, er Ketteninsel, ungefähr 300 Seemeilen von Otaheiti, dem sie unterworfen ist. Als der alte König Pomarree starb, folgte ihm sein

sein Sohn, noch ein Kind. Mehrere Häupter von Anaa beschlossen eine Reise nach Otaheiti, um ihrem neuen Herrn die Huldigung darzubringen. Die einzigen Fahrzeuge, die sie dazu brauchen konnten, waren Doppel-Canots, deren sie drei von den größten nahmen. Die Sterne warei ihre Führer nach einem Ort, zu dem sie nur annähernd die Richtung wußten; daher ein ausnehmendes Wagstück. Sie wußten jedoch, daß ähnliche Reisen glücklich beendigt worden, nach bergigen, wie nach niedern Inseln, nach solchen im Windstrich und dagegen.

M i s z e l l e n.

Die englischen Aerzte sind so sehr daran gewöhnt, für jeden Besuch mit einer Guinee bezahlt zu werden, daß einer derselben versicherte, wenn er krank sei und sich ein Recept verschreibe, so stecke er sich selbst eine Guinee aus der linken Tasche in die rechte.

Ein berühmter französischer Arzt, sobald er in ein Haus zum ersten Male gerufen wurde, fing damit an, in die Küche zu gehen und den Koch zu umarmen, um ihm für die neue Kundschaft zu danken.

Anekdoten.

Einem berühmten Arzte, der, als die Cholera sich unserem Lande näherte, sehr für die Sperrungen war, gaben die Berliner den Beinamen: der größte Sperrling.

Während der Cholera-Epidemie in Berlin sah Jemand in einer Gasse einen 14jährigen Knaben, der eine Karre schob, auf welcher seine kleine Schwester, in einen Sack gewickelt, lag. Auf die Frage, was er da mache, antwortete er ganz naiv: „Wir spielen Cholera!"

Ein Schusterjunge kam eiligst in einen Kaufmannsladen, und fragte: Mein bester Herr können Se mich nicht sagen, wie spät es ist? — Gleich halb sieben, mein Sohn, erwiederte der Kaufmann. — Ach, hören Se, sagte der Junge, kriege ick nich en paar Rosinen zu?

Auflösung des Räthsels und der Charade im letzten Blatte:

Lissabon. Strauß.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

17.

Montag, am 23. Januar 1832.

Donnerstag den 26ten Januar das 8te Concert und die 2te Liedertafel Abends 6 Uhr.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Bekanntmachung.

Es soll die Bonification für die im Monat Novbr. und December v. J. und am 16ten d. Mts. hierorts stattgefundenen Militair-Einquartierung an die resp. Quartiergeber ausgezahlt werden, wozu nachbezeichnete Tage bestimmt sind:

den 23. d. M. für die Hausbes. des 8ten u. 7ten Bez.
den 24. d. M. „ „ „ 6ten u. 5ten Bez.
den 25. d. M. „ „ „ 4ten u. 3ten Bez.
den 26. d. M. „ „ „ 2ten u. 1ten Bez.

Wir fordern daher die resp. Empfänger hiermit auf, diese Bonification in den bestimmten, genau inne zu haltenden Tage, selbst in Empfang zu nehmen, um eigenhändig zu quittiren und auch die Billets mit zur Stelle zu bringen, ohne welche keine Zahlung erfolgen darf. Brieg, den 17ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Grasnutzung auf dem Trinitatis-Kirchhofe vom 1ten April d. J. auf 3 Jahre ist auf den 9ten Februar d. J. früh um 11 Uhr in unserm Sessions-Zimmer vor dem Raths-Secretair Herrn Seiffert ein Termin anberaumt, wozu Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Brieg, den 13ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da in Folge der Cabinets-Ordre vom 31. October v. J. oft sehr spät erst die Besitzveränderungen von städtischen und vorstädtischen Grundstücken zu unserer Kenntniß gelangen dürften, wodurch das Interesse der städtischen Casse gefährdet wird; so finden wir uns veranlaßt, alle Hauseigenthümer, so wie die Aquirenten von Besitzungen in der Stadt und Vorstadt, hierdurch aufzufordern: binnen 14 Tagen nach erfolgter Uebergabe eines verkauften Grundstücks, bei uns davon Anzeige zu machen; widrigenfalls der Säumige in eine Ordnungsstrafe von 1 Rthlr. genommen werden wird. Brieg den 17ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den bei der Tieftrunk-Kammarschen Hochzeit zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 2 Rtl. 4 sgr. 6 pf. sagen wir den gütigen Gebern hiermit unsern Dank. Brieg den 13ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Danksagung.

Eine sehr achtbare Familie, welche nicht genannt sein will, und sich bei allen vorkommenden Gelegenheiten durch ihre wohlthätigen Gesinnungen so auszeichnet, hat abermals 6 Manns-, 6 Knaben-, 6 Frauen-, 6 Mädchenhemden, 6 wollene Leibbinden und 3 Paar wollene Socken zum Besten nothleidender und würdiger Armen gespendet. Diese Gegenstände sind an 14 verarmte Bürger und Bürgers-Wittwen vertheilt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir im Namen der Betheiligten den innigsten Dank, mit dem aufrichtigsten Wunsche: daß die wohlthuende Familie den höchsten Lohn in ihrem Innern finden möge. Brieg den 10. Januar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Anfange des verflossenen Jahres baten wir in den hiesigen Wochenblättern um eine gütige Beisteuer an Linnen und Charpie für das weibliche Dienstbothen-Kranken Institut. Unsere Bitte hat nur bei einer einzigen Dame vom Stande, welche wiederholt so menschenfreundlich diese Anstalt damit versehen hat, ein geneigtes Gehör gefunden; welches wir hiermit dankbar anerkennen. Der ungünstige Erfolg mag wohl darin seinen Grund gehabt haben, daß es unläugbar mit Mühe verbunden war, diese Gegenstände erst nach dem Institute hinzuschicken. Für dieses Jahr sind wir darauf bedacht gewesen, dem vorerwähnten Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß wir den Krankenwärter Schmiedel beauftragt haben, solche bei den hochachtbaren Familien einzuholen.

Diese Veranstaltungen und das Vertrauen auf die so vielfach bewährten wohlthätigen Gesinnungen, beseelen uns mit der Hoffnung, daß unsere Bitte in diesem Jahre einen segensreichen Erfolg gewähren möge; wofür wir gewiß sehr dankbar sein werden.

Brieg, den 6ten Januar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht bestellte Vormünder in der hiesigen Stadt und Vorstädten werden hiermit aufgefordert, die vorgeschriebenen Berichte über das Leben den Aufenthalt, die Erziehung, die moralische und physische Ausbildung ihrer Pflegebefohlnen binnen acht Tagen längstens aber bis Ende dieses Monats entweder schriftlich einzureichen, oder, Falls sie des Schreibens unkundig, in unserm Geschäfts-Lokale vor dem Wochen-Deputirten zum Protokoll zu geben, in dem Bericht übrigens besonders anzuführen:

1) ob und wohin die Curanden zur Schule geschickt worden;

2) ob die Zinsen ihres Vermögens, welche nicht ad Depositum eingezogen worden, richtig an deren Verpfleger oder die Curanden selbst bezahlt werden,
3) ob die den letzteren mit der Mutter oder andern Personen gemeinschaftlich gehörigen Grundstücke wirthschaftlich verwaltet werden, und
4) ob denselben im abgelaufenen Jahre Vermögen zugefallen?

Die in Erstattung dieser Berichte säumigen Vormünder werden das erstemal auf ihre Kosten an ihre Pflicht erinnert, und im Fall dies fruchtlos, ohne weiteres in Ordnungsstrafen genommen werden.

Brieg den 10. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha übernimmt gegenwärtig wieder aus hiesiger Stadt und Gegend Versicherungen von 300 bis 8000 Thlr., sowohl auf Lebenszeit als auf ein oder mehrere Jahre, und zwar mit Einschluß der Cholerag efahr, ohne für letztere eine Erhöhung der Prämie eintreten zu lassen.

Zur portofreien Vermittelung der Versicherungen erbietet sich G. H. Kuhnrath in Brieg.

Anzeige.

Meinen werthgeschätzten Freunden und Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Nahrung fortbetreiben werde, und bitte daher gehorsamst, mich auch ferner mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Verw. Sattlermstr. Schmidt,
wohnhaft auf der Wagner Gasse bei der Fuhrmann Steinbiß.

Zu verkaufen.

Eine ganz gute Wäschmangel ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu verkaufen

sind ein Paar fehlerfreie braune Wagenpferde, Langschwänze. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Boston-Tabellen,

das Stück 1 Sgr., sind in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu haben.

Ein Capital von 310 Rthlr. liegt bei dem Hospital ad St. Georgium zu 5 pro Cent Zinsen und pupillarmäßige Sicherheit zu Ostern a. c. zum Ausleihen bereit. Wer davon Gebrauch machen kann, hat sich bei dem Rendanten, dem Glasermeister Springer sen. zu melden.

---

200 Rthl. liegen gegen pupillarische Sicherheit zum Ausleihen bereit. Das Nähere bei dem Vorsteher der Gemeinde-Zeche. Kraner.

---

300 Rthlr. sind auf ländliche Grundstücke, gegen pupillarmäßige Sicherheit zu verleihen. Wo? weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerei nach.

Garten-Verpachtung.

Mein in der Breslauer-Thor-Vorstadt gelegener Obst- und Gemüse-Garten ist baldigst zu verpachten; das Nähere darüber zu erfahren bei

Schultze, Coffetier.

Anzeige.

Indem schon sehr viele Nachfrage wegen Pfannekuchen waren, so zeige hiermit ergebenst an, daß vom 8ten Januar ab, täglich frische zu haben sind bei

J. Levy, Conditor.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publiko mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß von Sonntag als den 8ten Januar an, alle Tage frische Pfannekuchen bei mir zu haben sind

Milde, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom 8ten Januar ab, täglich bei mir frische Fasten-Bretzel zu haben sind.

Welz jun., Bäckermeister.
Zollstraße No. 401.

Am verfloßnen Sonnabend Nachmittags, sind mir aus dem Hausflur in einem Packt 22 Stück Getraide-Säcke, gezeichnet mit H. G. J. entwendet worden, ich warne jeden für deren Ankauf, verspreche aber demjenigen, der mir zur Wiedererlangung behülflich ist, einen Reichsthaler Belohnung. Jander, Bäcker.

Wem ein Paar weibliche noch ganz gute Flanellhosen abhanden gekommen sind, kann sie gegen eine kleine Erkenntlichkeit wieder erhalten. Wo? wird die Wohlfahrtsche Buchdruckerey angeben.

Zu vermiethen

sind bei Unterzeichnetem mehrere bequeme, zu jeder Zeit zu beziehende Wohnungen. Schultze, Coffetier.

Bresl. Thor-Vorstadt No. 18.

In dem Hause No. 267 im weißen Engel am Ringe ist im Vorderhause parterre eine Stube nebst Seifensiederei desgleichen auch im Hinterhause eine Stube zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfahren. Verw. Dietrich.

Am Ringe in No. 268 ist im Oberstocke vornheraus eine Stube nebst Stubenkammer und sonstigen Gelaß mit und auch ohne Meubles zum 1ten März zu beziehen. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Leuchtling.

Offene Wohnungen.

In dem, auf der Burggasse sub No. 375 gelegenen, zum Aerario der hiesigen Trinitatis-Kirche gehörenden Hause ist die zweite und vierte Etage anderweitig zu vermiethen, und zum 1ten April d. J. zu beziehn. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der unterzeichnete Vorsteher. Gäbel.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse beym Schuhmachermeister Pogerell ist eine Stiege hoch vorn heraus eine Stube mit Alkove nebst allem Zubehör zu vermiehen und auf den 1ten April zu beziehen.

Im Hause des Ober-Berg-Amts-Revisor Aust, Langegasse No. 325½., ist die Parterre-Wohnung, aus 3 heizbaren Gemächern, Alkove, Küche und Zubehör bestehend, zu vermiethen, und weil solche leer steht, zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen.

Sollte Jemand die Gesetz-Sammlung und das Amtsblatt vom Jahre 1831 zu verkaufen Willens sein, dem weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerey einen Käufer nach.

Im verfloßnen 1831ten Jahre sind bei hiesiger Stadt-Pfarr-Kirche ad St. Nicolai nachfolgende Actus Ministeriales vorgefallen und angezeigt worden:

Communiciret haben . .				4798 Personen	
Copulirt wurden				78 Paar.	
Hier zwar proclamirt anderwärts aber copulirt				28 Paar.	
Getauft vom Civil	124 männl.	112 weibl.		S. 257 Kind.	
Getauft vom Milit.	11 —	10 —			
Todtgeboren .	8 —	6 —			
Begraben	149 männl.	153 weibl.	v. Civil.	S. 335.	
—	27 —	6 —	v. Milit.		

Zwei Männer haben sich selbst entleibt.

Bekanntmachung

Heut, als am Tage des am 18. Januar 1816 gefeierten allgemeinen Weltfriedens, hat zu Rathhause die Vertheilung des jährlichen Zinsbetrages der, bei gedachter Feier hierorts errichteten Stiftung, an 5 invalide Vaterlandsvertheidiger und 3 Wittwen stattgefunden. Brieg, den 18. Januar 1832.

Der Magistrat.

Zwei französische Schlüssel sind gefunden worden, den Finder erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Briegischer Marktpreis den 21. Januar. 1832. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	16	8
Desgl. Niedrigster Preis ,	1	10	—
Folglich der Mittlere , ,	1	13	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	12	—
Desgl. Niedrigster Preis ,	1	6	—
Folglich der Mittlere , ,	1	9	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	1	—
Desgl. Niedrigster Preis ,	—	28	—
Folglich der Mittlere , ,	—	29	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	20	—
Desgl. Niedrigster Preis ,	—	17	—
Folglich der Mittlere , ,	—	18	6
Hierse, die Metze , ,	—	7	6
Graupe, dito , ,	—	10	—
Grütze, dito , ,	—	10	—
Erbsen, dito , ,	—	3	—
Linsen, dito , ,	—	4	—
Kartoffeln, dito , ,	—	—	10
Butter, das Quart , ,	—	11	—
Eier, die Mandel , ,	—	5	—